

Keramik im Zeichen Robinsons

Im Kunstzeughaus Rapperswil-Jona stellen 44 Keramikünstler ihre Arbeiten zum Thema «Fantasy Island» aus. Sie nehmen Bezug auf ein Jubiläum in der Weltliteratur: Vor 300 Jahren erschien «Robinson Crusoe».

VON TOBIAS HUMM

Empfangen wird man von sieben weissen Porzellangebilden von Sonja Duò Meyer auf den Podesten neben der Treppe. Es sind sieben Inseln, die in das Thema der Ausstellung «Fantasy Island» einführen und gleich vom nächsten Werk, einer bunten Seeräuberinstallation von Fabien Clerc, konterkariert werden.

Wer den grossen Ausstellungsraum des Kunstzeughauses in Rapperswil-Jona erreicht hat und sich nach links wendet, stösst auf eine Arbeit, die komplett gescheitert zu sein scheint. Die Künstlerin Müller - b - hat neben gedrehten Vasen in ihrem Ofen ein Objekt aus Tonmischungen gebrannt, das in sich zusammengestürzt ist, und mit den klassischen Formen verklebt. Nicht genug davon, sie liefert zum Objekt auch gleich zwei Ofeneinsatzplatten und Stützen mit, auf denen das Objekt gebrannt wurde. Sie lässt die Betrachter also gleichsam einen Blick in den Ofen werfen.

Jury hat Werke ausgewählt

Ein Gegenpol zu dieser bewusst das Scheitern zeigende Arbeit liegt auf einem der Ausstellungstische daneben: Sieben pastellfarbene Porzellanplatten von Grazia Conti Rossini wirken wie Buchdeckel eines ungeschriebenen Buches. Marianne Wesolowska-Eggimann zeigt furchterregende Fabelwesen in schönster Porzellanarbeit mit Gold verziert. Wer hinter die Trennwand geht, findet erstmals klassische Gefässkeramik in den Arbeiten von Esther Bleiker. Grosse Vasen aus Porzellan und darüber eine ebensolche mondgleich leuchtende Kugel.

Gabi Dewald amtierte als Präsidentin der internationalen Jury, die aus 77 Einsendungen 44 ausgewählt hat. Sie stammen von Künstlern aus der ganzen Schweiz. Die Teilnahme stand allen Mitgliedern von Swissceramics offen, dem Zusammenschluss aller Künstler, die mit Keramik arbeiten. Die Zuordnung zum Thema «Fantasy Island», zu Deutsch etwa Fantasieinseln, war nicht immer einfach, und sie lässt sich auch für die Betrachter nicht immer schlüssig nachvollziehen.

Bestimmt ist die bunte Medusa von Esther Dietwiler leicht mit dem Thema in Verbindung zu bringen, ebenso das Schiffstau oder Hanfseil, das neben einer fragilen Treppe aus Porzellan am Boden liegt. Ach nein, die Arbeit von Maude



Keramik in diversen Spielarten: Sieben Inseln von Sonja Duò Meyer, eine Seeräuberinstallation von Fabien Clerc (v.l.) ...



... eine Medusa von Esther Dietwiler sowie eine Arbeit von Zsuzsanna Füzesi Heierli (v.l.).



PRESEBILDER UND TOBIAS HUMM

Schneider ist natürlich eine Attrappe aus Keramik, die sich nicht entrollen lässt.

Extrem wandelbares Material

Keramik bietet ungeahnte Möglichkeiten zum künstlerischen Ausdruck, jeder Ton ist anders und jedes Brennverfahren weckt in ihm andere Eigenschaften zum Leben. Man kann Ton modellieren, drehen, giessen, überformen und mehr. Die Ausstellung ist eine Schau dieser Möglichkeiten, hat aber einen anderen Anspruch.

300 Jahre nach Erscheinen des Abenteuerromans «Robinson Crusoe», dessen literarische Geschichte das Kunstzeughaus in einer enormen Sammlung verschiedenster Ausgaben nachzeichnet, soll diesem Meilenstein der Weltliteratur mit keramischen Mitteln nachgesetzt werden.

Sieben mal zwölf immer dicker werdende Frauenleiber, von Gabriele Gisi auf einem schwarzen Tuch ausgebreitet,

ziehen die Aufmerksamkeit auf sich. Vielleicht werden sie auch immer dünner, das würde zum Thema der kargen Insel passen.

Keramik bietet ungeahnte Möglichkeiten zum künstlerischen Ausdruck.

Felix Hug hat einen eigenen Weg gefunden, den Ton zuzubereiten. Statt mit Wasser mischt er ihn mit Glykol, was das Austrocknen verhindert. Er zeigt in sieben Stufen verschiedene Emotionen Robinsons, dargestellt in einem tönernen Element. Wem das dem Thema zu fern ist, der gibt sich sicher mit den Furcht einflössenden Inselgöttern von Katharina Werner zufrieden.

Zsuzsanna Füzesi Heierli stellt mit einer unglaublich zarten und dennoch recht grossen Arbeit die Möglichkeiten des Porzellans zur Debatte. Segel im Sturm heisst das Objekt, es könnte auch ein Unterwasserwesen sein, dass sich in der Strömung bewegt.

Auf alle Fälle besticht es durch aussergewöhnlich gekonnte Ausführung einer intensiv erarbeiteten Vision, wie auch die meisten der hier nicht explizit erwähnten Arbeiten. Wer mehr darüber erfahren will, dem sei der sehr sorgfältig gestaltete Katalog mit Texten zu jedem Werk ans Herz gelegt.

Die Vernissage zur Ausstellung «Fantasy Island» im Kunstzeughaus Rapperswil-Jona findet diesen Sonntag um 11.30 Uhr statt, mit Grusswort von Regierungsrat Martin Klöti. Parallel organisiert Artefix Kultur und Schule eine Kindervernissage.



Glanzleistung: Remo Glanzmann. ZVG

SILBER AN OMNIBUS-WETTKAMPF

Glanzmann glänzt im grossen Finale

SCHMERIKON/NEU-ULM Wer ist der beste Omnibus-Spezialist Europas? Diese Frage liegt der zweijährlich stattfindenden Bus-Tech-Challenge zugrunde. Am Wettbewerb 2019 der Service-marke Omnipus von Evobus nahmen 750 Qualifikanten aus 17 europäischen Ländern teil, davon 50 aus der Schweiz. Am Hauptsitz Schmerikon der Thomann Nutzfahrzeuge AG herrscht nun Feststimmung, erreichte doch Mechatroniker Remo Glanzmann ein Glanzresultat. Im Vorjahr hatte der Omnibus-Profi die Schweizer Ausscheidung gewonnen und wurde «BusTech Master des Landes». Im grossen Finale in Neu-Ulm unter allen Landessiegern hat der 33-jährige nun hinter dem belgischen Teilnehmer den zweiten Rang erzielt. «Darauf ist das ganze Team stolz», freut sich CEO Luzi Thomann. Neben Omnibussen wartet und verkauft die Firma auch Lastwagen und Transporter. (EING)

JAHRESGEDÄCHTNIS

Gedenken an Riedner Pater

RIEDEN/LUZERN Am 12. Februar wird ein Jahr vergangen sein seit dem Tod des Kapuziners Oktavian Schmucki aus Rieden. Die offizielle Jahrzeit im Orden ist angesetzt auf kommenden Dienstag, morgens um 8 Uhr in der Klosterkirche Wesemlin in Luzern.

In dankbarer Erinnerung an das bedeutende Wirken dieses Kapuziners und vor allem an die vielen Ferienwochen, die er während Jahrzehnten in seiner Heimatpfarre Rieden verbrachte, soll auch in Rieden seiner gedacht werden. Nämlich morgen im Sonntagsgottesdienst um 9 Uhr. Im gleichen Gottesdienst wird auch des früheren Gemeindepräsidenten Otto Ziegler-Steiner gedacht. (RED)

Den Papst in Gebärdensprache übersetzt

Dolmetscherin Francesca Villa hat im Kulturzentrum Eichen in Schänis verraten, warum die Gebärdensprache hektisch wirkt. Und dass Papst Franziskus nuschelt.

VON DRAGIZA STONI

«Mit unserer Sprache übermitteln wir eine Vielfalt an Gefühlen», erklärt Gebärdensprachdolmetscherin Francesca Villa am Mittwoch im Kulturzentrum Eichen in Schänis. Diese gelte es, in der Gebärdensprache wiederzugeben, wodurch sie hektisch wirke. «Die Gebärdensprache ist eine visuelle Sprache», sagt die 55-jährige. Eine gute Platzierung und Licht sind demnach unabdingbar. Im Dunkeln gebärden funktioniere nicht.

Villas Beruf bringt viele weitere Herausforderungen mit sich. So ist der Satzaufbau in der Gebärdensprache komplett anders. Die Katze springt auf den Tisch, wird übersetzt mit «Tisch Katze springt».

Strenger Ehrenkodex

Villas Referat übersetzt Gebärdensprachdolmetscherin Leonie von Amsberg aus Zürich. «Gleichzeitig sprechen und gebärden geht nicht», sagt Villa. Ob jedoch links oder rechts gebärdet wird, spielt keine Rolle. Grammatikalische Unterschiede sind nicht die einzige Schwierigkeit. Es muss auch absolut alles übersetzt werden, was in einem Raum gesagt wird, und das neutral.



Zugleich sprechen und gebärden geht nicht: Gebärdensprachdolmetscherin Leonie von Amsberg (l.) übersetzt, worüber Francesca Villa referiert. DRAGIZA STONI

Schwer fällt das der Dolmetscherin, wenn das Machtgefälle gross ist. «Was mit meinem eigenen Hintergrund zu tun hat», sagt die gebürtige Italienerin Villa. Ebenfalls herausfordernd ist der strenge Ehrenkodex. Nichts von dem, was gehört und gesehen wird, darf mit Unbeteiligten behandelt werden. Das könne bisweilen

belastend sein. Sie übersetzt bei Arztterminen, Ausbildungen, Gottesdiensten, Elternabenden, Mitarbeitergesprächen oder auf Ämtern. Ab zwei Stunden wird im Doppel gearbeitet, alle 15 Minuten gewechselt. Das sei angenehm, weil sie die Arbeit von Kollegen erlebe und bei Bedarf Psychohygiene betreiben könne.

Villa gehört einem Pool von Gebärdensprachdolmetschern an. Vermittelt wird durch eine Non-Profit-Organisation. «Das hat den Vorteil, nicht selber mit der zahlenden Partei, also der Invalidenversicherung, einzelnen Ämtern oder Gehörlosen verhandeln zu müssen.» An die 60 Dolmetscher sind in diesem Pool, davon 50 Frauen.

Rund 6000 Gehörlose sind in der Schweiz registriert. Villas Arbeitsplatz variiert stark. In der Regel beinhaltet er einen Stuhl, ihre Trinkflasche und eine Uhr, welche sie fixiert. Sie müsse sich jeder Situation neu anpassen. Sie liest sich in Fachthemen ein, studiert Protokolle, schlägt nicht bekannte Gebärden im Gebärdensprachlexikon nach. Am schönsten empfindet sie ihren Beruf, wenn die Übersetzung flüssig läuft. Dann verbinde ein imaginärer goldener Faden sie mit der beteiligten Person. Schwierig wirds, wenn die Parteien nicht wirklich miteinander kommunizieren wollen.

Papst hatte Jetlag

Eines ihrer schönsten Erlebnisse war die Übersetzung einer Ansprache von Papst Franziskus auf dem Petersplatz in Rom vor 10000 Menschen. Sie fragte sich, wie

sie bei der herannahenden Dunkelheit übersetzen solle. Da sei eine Kerze um die andere aufgeflackert, bis sie auf ein einziges grosses Lichtermeer schauen konnte. Herausfordernd war es dennoch. Sie übersetzte aus dem Italienischen in schweizerdeutsche Gebärdensprache. Italienisch sei aber nicht Papst Franziskus' Muttersprache und zudem habe er einen Jetlag gehabt. «Er nuschelte», verrät sie schmunzelnd. Sagen, sie verstehe ihn rein akustisch nicht, habe sie ja nicht können.

Francesca Villa lernte ursprünglich Dolmetscherin für Italienisch, Englisch und Deutsch. Doch ihr hatte es die Simultanübersetzung (zur gleichen Zeit) angetan. Bei Lautsprachen erfolgt diese in Glaskabinen. In so einem Häuschen zu sitzen, sei nichts für sie. Sie wurde Gebärdensprachdolmetscherin.

Villas Referat im Kulturzentrum Eichen fand im Rahmen der alle drei Monate stattfindenden Sparte «Impuls» statt, bei welcher Randthemen behandelt werden wie Krebs, Freitod oder demnächst Transgender. «Tabuthemen gehören zu unserem Leben dazu», sagt Fritz Schoch vom Kulturzentrum Eichen. Es sei wichtig, über sie zu reden.